

Die Rolle des Pastors in der heutigen Zeit – 10 Thesen

Die folgenden Thesen beschreiben nicht den Ist-Zustand. Sie gehen von den Anforderungen der heutigen Situation sowie vom neutestamentlichen Bild der Dienste in der Gemeinde aus.

Das Wort „Pastor“ in diesen Thesen bedeutet:

Eine von einer örtlichen Gemeinde (sei es Landeskirche oder Freikirche) oder einer Gruppe von Christen vollzeitlich oder teilzeitlich angestellte Person, die aufgrund ihrer Fachkompetenz und zeitlichen Verfügbarkeit mehr als jeder andere in der Gemeinde arbeitet, die demzufolge in Predigt, Seelsorge und Leitungsfunktionen eine gewisse Führungsrolle einnimmt und sich als für das innere und äussere Wachstum der Gemeinde maßgeblich Verantwortliche betrachtet und/oder so betrachtet wird.

Zum Teil können diese Thesen aber auch auf den ehrenamtlichen Pastor angewendet werden.

1. Der Pastor als maßgeblicher „Leiter“, „Pastor“, „Pfarrer“, „Prediger“ einer sogenannten „örtlichen Gemeinde“ ist in den neutestamentlichen Dokumenten so nicht bekannt

Wir finden in diesen Dokumenten das Amt des sogenannten Ältesten, der ehrenamtlich oder teilzeitlich Anteile der Christen einer Region weidet, aber immer Seite an Seite mit anderen Ältesten.¹

Wir finden Menschen, die aufgrund bestimmter Geistesgaben in der Gemeinde wirken², wir finden auch den „Hirten“ (Lateinisch „Pastor“) im Rahmen anderer Dienste³, aber eben nicht als Titel, Amtsbezeichnung oder Berufsbild, sondern als prägnante Funktions- und Begabungsbeschreibung: Der Hirte ist der, der mehr als die anderen Dienste im besonderen Maße dazu begabt und berufen ist, Menschen zu weiden, zu betreuen. Wie er das tut, in welchen Rahmenverhältnissen, ist absolut zweitrangig. Diese Berufung ist keineswegs gebunden an irgendein offizielles Pastorenamt.

2. Der „Pastor“ definiert sich nicht mehr und wird nicht mehr definiert über ein mit einem bestimmten Etikett versehenes Berufsbild („Pastor“, „Pfarrer“ usw.) sondern über seine spezifische Berufung und sein Begabungsprofil

Es ist häufig so, dass eine bestimmte, fixierte, traditionelle Vorstellung vom „Pastor“ in einer Gemeinde, einer Region, ja einem Land vorhanden ist. Dann werden Personen geholt, die in diese Schublade zu passen haben, wer sie auch sind. Das Pastorenamt wird zum Prokrustesbett⁴, in dem bereits viele gute Leute gelitten haben und verwundet wurden und dem Bett tut so vieles Blut auch nicht gut...

Besser ist es, flexible Betten zu haben, die verschiedene Formen annehmen können. Das Begabungsprofil des Pastors, sein Werdegang, seine Berufung, seine Leidenschaften, das „wofür sein Herz schlägt“, wird berücksichtigt. Dementsprechend werden realistische Erwartungen gestellt, bzw. angemessene (im wahrsten Sinn des Wortes) Rahmenverhältnisse geschaffen.

Das kann so aussehen: „Dieser Mann ist ein starker Evangelist und ein schlechter Leiter.“ Mögliche Antworten der Gemeinde: „Wir wollen diesen Mann, weil wir dem evangelistischen Element mehr Raum geben wollen und werden zusehen, dass andere in der Gemeinde Leitungsfunktionen übernehmen.“ „Wir wollen diesen Mann nicht, weil wir unbedingt in der Gemeinde jetzt eine leitungsbegabte Person benötigen.“

Wichtig ist, dass ein Pastor auch einmal sagen kann: Ich bin nicht der Pastor. Ich bin der angestellte Evangelist der Gemeinde. (Oder: Manager, Leiter, Visionär...). Wichtig ist, dass auch eine Gemeinde sagen kann: Unser Pastor ist eigentlich kein Hirte... unser Pastor ist ein ausgesprochener Hirte..

¹ Vgl. dazu die relevante IGW-Diplomarbeit von Thomas Gerber: „Der Dienst des ‚Ältesten‘ bei Paulus auf dem Hintergrund der damaligen Gemeindestrukturen“ Juli 2004, zu beziehen bei IGW.

² 1.Kor 12 Rö 12,3-8 Eph 4,11-16

³ Eph 4,11

⁴ Prokrustes wird in den griechischen Sagen beschrieben. Es war ein Wegelagerer, der ein recht kurzes Bett aufgestellt hatte neben dem Weg. Er überfiel Menschen und zwängte sie in dieses Bett. Wenn sie zu lang waren, wurden sie entsprechend gekürzt.

3. Der Pastor sieht sich grundsätzlich als Teil des fünffältigen Dienstes und arbeitet entsprechend

Er weiss, dass Gott in der Gemeinde⁵ gesetzt hat Apostel, Propheten, Hirten, Lehrer und Evangelisten⁶, um die Heiligen zuzurüsten zum Werk des Dienstes...Deshalb sucht er nach Kräften die Zusammenarbeit, ja, die Dienstgemeinschaft mit diesen anderen Diensten. Er „holt“ sie sich von außen oder von innen und hinsichtlich ihrer speziellen „Salbung“ ordnet er sich ihnen unter.⁷

4. Das „Acht haben auf sich selbst“ gilt dem Pastor als unbedingter und selbstverständlicher Teil seiner beruflichen Tätigkeit und nicht als etwas, was er daneben oder zusätzlich macht oder darf

„Habt Acht auf euch selbst!“⁸ – So die grundlegende Botschaft des Paulus an die Ältesten von Ephesus, erst dann kam: „...und auf die ganze Herde.“ Es gehört also zur direkten Aufgabe des Pastors, sich selbst zu weiden. Dies ist kein Dürfen, sondern eine Verpflichtung! Dazu gehören: Viel Zeit mit Gott allein verbringen, Zeiten des Rückzugs, den Ruhetag einhalten, ausreichende Erholungszeiten, immer mal wieder Seelsorge, Beratung, Coaching, Supervision, Intervision empfangen, Freundschaft pflegen, sich sinnvoll weiterbilden. All das darf nicht einfach als Freizeitbeschäftigung angesehen werden, sondern als Teil des Dienstes! Die Gemeinde selbst hat darauf zu achten, ebenso etwelche Vorgesetzte der Pastoren.

5. Die bleibende Wirksamkeit seines Dienstes besteht in der Kraft des Geistes und nicht im kenntnisreichen Wort oder professionellem Handeln

Relevant ist hier das Wort von Jesus:

Ihr habt nicht mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und euch gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibe, damit, was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, er euch gebe. Bleibt in mir und ich in euch! Wie die Rebe nicht von sich selbst Frucht bringen kann, sie bleibe denn am Weinstock, so auch ihr nicht, ihr bleibt denn in mir.⁹

Die Berufung und Begabung durch Christus und die Pflege der „innigen“ Verbindung zu ihm (siehe These 4) ist die Quelle, die den Dienst kraftvoll und fruchtbar macht. Erst dann kommen das kenntnisreiche Wort oder kluge Maßnahmen. Selbstverständlich darf hier nichts gegeneinander ausgespielt werden. Die Prioritäten müssen aber unbedingt beachtet werden.

6. Er bildet einzelne Menschen aus, er ist ein „Meister“

Wie ein Meister sein Handwerk an Lehrlinge weitergibt und sie zu Gesellen macht, bildet auch der Pastor Menschen aus, dies aber nicht im intellektuellen oder fachlichen Sinn, sondern vor allem in ihrer persönlichen Entwicklung und in ihrer Heiligung: „Lehret sie halten alles, was ich euch geboten habe.“¹⁰

Je nach Fähigkeit kümmert er sich verbindlich und langfristig um einige einzelne Menschen, die er im Glauben wirklich voranbringt, die er formt, a u s – b i l d e t. Immer wieder besonders viel in wenige investieren ist Teil seiner Aufgabe. Man kann es auch anders sagen: Er ist nicht nur Trainer, Aufseher, Leiter, sondern auch Vater.¹¹

⁵ Wichtig: Hier ist die regionale Gemeinde gemeint, die ganze Gemeinde einer Region oder einer Stadt. So wird das griechische „Ekklesia“ meistens verwendet. Die Bezeichnung „Gemeinde“ für eine abgeschlossene denominationelle christliche Gruppe kam erst viel später auf.

⁶ Eph 4,11-12

⁷ Vgl. auch Jens Kaldewey, Die starke Hand Gottes – Der fünffältige Dienst, Koinonia-Verlag, 2001, Kap. 6

⁸ Apg 20,28

⁹ Joh 15,16+4 Elberfelder mit leichter Änderung

¹⁰ siehe Matth 28,20 2Tim 2,1-2 1.Kor 4,15

¹¹ Dies ist allein schon deshalb wichtig, weil so auch für die nächste Leitergeneration gesorgt wird, die dann aus der eigenen Gemeinde kommt und keinen anderen genetischen Code in sich trägt ständig zu Abstoßungsreaktionen im Gewebe der Gemeinde führt.

7. Die Autorität des Pastors ist dienend, geteilt und beidseitig anerkannt

Die Autorität der neutestamentlichen Ältesten, die (siehe These 1) ja zumindest eine stärkere Verwandtschaft zum heutigen Pastor aufweisen, war hoch und eindeutig.¹² Ein Pastor darf und muss diese seine Autorität ernstnehmen und auch (angemessen) ausüben, indem er Anweisungen erteilt, ermahnt, Maßnahmen ergreift, Gemeindegewalt übt. Und er sollte darin wohlwollend unterstützt und anerkannt werden.

Diese Autorität ist aber grundsätzlich als dienende Autorität verstanden, sie wird eingesetzt zum Wohl des Anderen und nicht zum eigenen Vorteil.¹³ Das heisst auch, dass sie niemals Gewalt ausübt, niemals etwas erzwingt.¹⁴ Und sie ist geteilte Autorität, d.h. ich bin nicht der Alleinherrscher, ich teile meine Autorität, mit einem Team und mit dem fünffältigen Dienst.

8. Der Pastor muss kein Theologe sein, aber ein Schüler

Die herkömmliche universitäre theologische Ausbildung sowie manche freikirchliche Kopien dieser Ausbildung sind mangelhaft. Einseitig verknüpft, mit einem großen Ballast an Wissen, welches zum größeren Teil kaum relevant ist für die Tätigkeit eines Pastors und einem schwerwiegenden Mangel an praktischer Theologie. Wir brauchen Theologen in der Gemeindegewalt, aber nicht jeder Pastor muss ein Theologe mit einer kompletten, anspruchsvollen theologischen Ausbildung sein. Der Lehrer im Unterschied zum Pastor viel eher – aber auch nicht immer.

Die Bewährung im Leben zählt, im bisherigen beruflichen Werdegang, in der Familie, in der Kommunikationsfähigkeit, in den Beziehungen¹⁵, im lebendigen, jüngerchaftlichen Umgang mit dem Wort Gottes, welches über längere Zeit regelmäßig und intensiv und hörend gelesen worden ist.¹⁶ Selbstverständlich kann das ergänzt werden durch Kurse, kürzere Bibelschulen, Seminare, gute Literatur und gutes Coaching. Der Pastor lernt beständig hinzu. Zur seiner Aufgabe gehört die Weiterbildung. Er selber und die Gruppe, in der er wirkt, sehen das als integrativen Bestandteil seines Dienstes.

9. Der Pastor verweigert sich dem Leistungsdruck und steht zu seinem Maß

Der Leistungsdruck der Wirtschaft, das Zahlendenken, der Wachstumsanspruch – all das ist mächtig herübergeschwappt in die Gemeinde Jesu und hat zu einem enormen Anspruch an den herkömmlichen Pastor geführt. Wer keine wachsende Gemeinde hat, ist ein Versager. Der gute Pastor ist der Gemeindegewaltspastor. Je größer, desto besser. Multiplikation ist alles. Natürlich sind Wachstum und Multiplikation wichtig, aber letztlich gibt es diese dann, wenn das fünffältige Team in Aktion tritt, oder wenn wir mindestens einen berufenen Apostel haben, oder einen Visionär, der Leute um sich hat, die umsetzen können.

„Kleine“ Pastoren „kleiner“ Gemeinden, die in großer Treue für diese kleine, ihnen anvertraute Herde sorgen, aber kein visionäres oder apostolisches Potenzial aufweisen, zählen vielerorts nicht mehr. Das ist ein großes Übel.

Der gute Pastor verweigert sich diesem Druck, ohne faul zu werden, investiert seine Gaben in die Gemeinde und steht zu dem, was er mit seinem Begabungsprofil erreichen kann und was nicht. Er bemüht sich, These 3 auszuleben, aber da der fünffältige Dienst in unserem Land sich langsam und zögernd entwickelt, ist das nicht immer einfach.

10. Der Pastor relativiert den häufig zur Ideologie gewordenen herkömmlichen Ansatz der möglichst großen, durchorganisierten, autarken Lokalgemeinde und setzt auf selbständige kleine Hausgemeinden

Er sorgt für die Gründung familiärer Zellen, die von Elternfiguren geleitet werden und eine große Selbständigkeit und Mündigkeit aufweisen, kleine eigenständige Gemeinden, die netzwerkartig zusammenarbeiten,

¹² Heb 13,17 1Thess 5,12-13 1.Petrus 5,5 1.Kor 16,16 vgl. auch die ursprüngliche Quelle aller Vorschriften zur Unterordnung: Das vierte Gebot (2.Mose 20,12)

¹³ Matth 23,8-12d

¹⁴ 1.Pet 5,2-3

¹⁵ 1Tim 3,1-7

¹⁶ Psalm 1,1-3 Jes 50,4 vgl. 2Tim 2,16

ihre Gaben und Dienste teilen¹⁷. Er betreut die Leiter dieser Gemeinden, ohne sie hierarchisch zu bestimmen und mit diesen Hausgemeinden doch wieder ein kleines Babylon zu bauen. Er versteht sich weniger als Stadtkönig einer hochzivilisierten komplexen Stadt denn als Bürgermeister einer einfachen Siedlung mit mehreren Häusern. In diesem Rahmen sind auch die anderen Thesen leichter praktikabel.

¹⁷ Siehe Wolfgang Simson, Häuser, die die Welt verändern, C&P Verlag, derselbe „Das Einmaleins der Hauskirchen“, vgl. auch Arbeitspapiere von Jens Kaldewey: „Stellungnahme zur Hausgemeindebewegung“ und „Was ist das Wesen der Hausgemeinde“, zu beziehen beim Verfasser unter jenskal@bluewin.ch